

Reduzierte Sprache als Experimentiermaterial

Lesung „3× Ost + 2× West“ mit konkreter Poesie aus Rußland und Deutschland im Neuen Museum Weserburg

Von unserem Mitarbeiter Christian Emigholz

Aus gutem Grund fand die Dichterlesung „3× Ost + 2× West“ im Neuen Museum Weserburg statt, denn zwischen konkreter Poesie, zu deren Vertretern alle fünf Lesenden zu rechnen sind, und bildender Kunst bestehen Verbindungen; angemessen gewesen wäre auch ein Konzertsaal, sind es doch in gleicher Weise musikalisch-rhythmische Elemente, auf die konkrete Poesie abzielt: Einer wie der in Köln lebende Wiener Gerhard Rühm bewegt sich in allen drei Künsten, die Grenzen sind eingerissen, Objekt wird zu Sprache, Sprache zu Musik, Musik zum Objekt.

Auch andere Grenzen sind eingerissen worden, sonst hätte diese Veranstaltung, eine Koproduktion der Forschungsstelle Osteuropa der Universität Bremen mit der Gesellschaft für Osteuropakunde und dem Neuen Museum Weserburg, in dieser Form sicher nicht stattfinden können. Neben den beiden deutschsprachigen Lyrikern Rühm und Franz Mon, die das „2× West“ repräsentierten, stand das „3× Ost“ für die Moskauer Sprachexperimentaristen Igor Cholin, Genrich Saggir und Wjewolod Nekrassow. Vor wenigen Jahren noch wäre undenkbar gewesen, daß sie ihre (damals) alles andere als systemkonformen Texte hier hätten vortragen dürfen. Alle drei konnten ihre experimentellen Verse nur im Selbstverlag oder in Anthologien, die im westlichen Ausland erschienen, veröffentlichen.

Den Anfang machte Igor Cholin mit seinen Texten, die – wie auch die der beiden anderen Moskauer – aus den fünfziger und sechziger Jahren stammten. Cholins Sprache (die russischen Texte wurden jeweils parallel in deutscher Übersetzung an die Wand projiziert) schien, unter Einbeziehung der klanglichen Absichten des Konkretismus, ein starker Reflex auf verordnete Lobeslyrik zu sein: In seinen Versen über die „Baracken“ konterkariert er die Realismus-Glorie der Arbeitswelt mit dem Blick auf ihre armselige Wirklichkeit. In dem Zyklus „Der neue Name des Führers“ rechnete Cholin dann erbarmungslos mit Stalin ab. Derartige Abrechnungen waren auch in den Texten von Saggir und Nekrassow zu finden, wobei diese in stärkerem Maß mit der Sprache, ihren klanglichen, rhythmischen Möglichkeiten spielten. Saggir hat in seinem Zyklus „Stimmen“ den Versuch gemacht, Lyrik quasi quadrophonisch aufzufächern; bei den unterschiedlichen Stimmen arbeitet er mit minimalistischen Verschiebungen, was eine starke rhythmische Komponente in seine Texte bringt. In seinen „Elegien“ verzichtet Saggir ganz auf die Versnotation, die Worte werden zu einem melodischen Fluß von Assoziationsketten verbunden.

Die weitreichendsten Experimente unternahm schließlich der jüngste der drei Moskauer Dichter. Der achtundfünfzigjährige Nekrassow baut in seinem Zyklus „Auch ich

über das Kosmische“ graphische Gedichte, deren düsterer, sehr spröder, mitunter kauziger Gestus ein wenig, um einen ungefähren Vergleich zu wagen, an die klangorientierten Versuche eines Rolf Dieter Brinkmann erinnert. Kompetent eingeleitet wurden die Lesungen der drei Dichter jeweils von Sabine Hänsgen von der Universität Bochum, die die gesamte Lesereise organisiert hat.

Daß die konkrete Poesie im deutschsprachigen Raum andere Wege gegangen ist, daß es hier offenbar in stärkerem Maß um die Worte, die Wörter, die Sprache selbst gegangen ist, wurde mit den Statements von Franz Mon und Gerhard Rühm deutlich. Mon spielte gelegentlich mit Sinn und Zweck von Sprache, wollte jedem Wort ein Wort als Bedeutungsträger zuordnen, baute in Form einer Umzingelung alle jemals benutzten Worte um sich und das Publikum, experimentierte mit allen zweisilbigen Adjektiven, in denen ein A enthalten ist, und lieferte seine Namensausdeutung gleichsam als „Mon-Ographie“ in einem „Mon-Olog“. Rühm präsentierte einen raschen Querschnitt seiner Werke, womit sich gewisse Vergleiche zu den russischen Dichtern eröffneten: Laut- und Zahlengedichte aus den frühen fünfziger Jahren, Experimente in Sanduhrform, seinen „Satzbau für 1 Sprecher und Dominosteine“ sowie Trancedichte. Ein rundum hochinteressanter Abend.